

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



„In der Schule muss mehr gesungen werden“

Zukunft pflegt Heimat

Der Kapellmeister – Ehrenamt oder Angestellter?

• Geleitwort •



Chorverband hält Landessingen in Sterzing ab

Fortbildung wird im Südtiroler Chorverband groß geschrieben. Dabei wird auch Kindern und Jugendlichen viel Augenmerk gewidmet. Sechs mehrtägige Schulungen für Kinder und Jugendliche und insgesamt zehn Schulungen für Erwachsene bietet heuer der Südtiroler Chorverband an, dazu kommen noch die Veranstaltungen in den Bezirken. Dies kündigte Verbandsobmann Erich Deltesco bei der 69. Vollversammlung am 24. Februar im Haus Voitsberg in Vahrn an. Als krönendes Ereignis steht das Landessingen in Sterzing am 29. und 30. September auf dem Programm. Auch Bundeschorleiter Othmar Trenner brach eine Lanze für die Förderung des Singens in allen Altersstufen, vom Kindergarten bis zur Matura.

Der Heimatpflegeverband stellt die Arbeit einer gut besuchten Klausurtagung in Bozen in den Fokus seiner Betrachtungen. Darin geht es um den Begriff „Heimat“, um die Kommunikation nach außen, um neue Formen der Kooperation und um neue Strategien.

Der VSM wirft mit dem Thema „Der Kapellmeister – Ehrenamt oder Angestellter“ die Frage auf, ab wann das Ehrenamt ein Ehrenamt ist. Die Forderung: Es braucht Kapellmeister und Kapellmeisterinnen, die viel Zeit für Weiterbildung investieren. Allerdings hätten in den letzten Jahren weniger als 10 Prozent das vielfältige Angebot genutzt. „Da stellt sich die Frage, ob es unsere Kapellmeister nicht nötig haben, oder ob das Angebot zu wenig attraktiv ist?“ Und da kommt wohl die „leidge“ finanzielle Honorierung ins Spiel. Der VSM hat am 11. März in Bozen mit der Jahreshauptversammlung seinen 70. Geburtstag abgehalten. Bei der Festfeier im Stadttheater wurde in Anwesenheit von Landeshauptmann Arno Kompatscher und Kulturlandesrat Philipp Achammer Bilanz gezogen, ein Film über die Entwicklung des VSM in den letzten 70 Jahren gezeigt und es wurden Perspektiven für die Zukunft entwickelt.

Alfons Gruber

• Inhalt •

• Chorwesen

Für Jung und Alt – Schulungen des Südtiroler Chorverbandes 2018	3
„In der Schule muss mehr gesungen werden!“ – 69. Vollversammlung des SCV in Vahrn	4
Schwerpunkt Nachwuchsförderung – Vollversammlung des Bezirks Burggrafenamt-Vinschgau	6
Gesang ist Lebensfreude – Jahreshauptversammlung des Bezirks Pustertal	7
Einsatz für die Chormusik – Bezirksvollversammlung Eisacktal-Wipptal	8
Zur Person: Ehrung für Cilli Ambach-Wilhelm – seit 40 Jahren Chorleiterin in Reschen	9
Im Gedenken: Zum Tod von Siegfried Tappeiner, Ehrenobmann des SCV	10
Stimmgabel	11

• Heimatpflege

Zukunft pflegt Heimat	17
Heimat pflegen interessiert alle	18
Stockerhof und Heiligenhof in Latsch	19
Ortsbegehung in Tschengls	21
Kapelle am Waldhof-Fuchsberg – 120 Jahre segensreiche Rückkehr von Solferino	23
Neuwahlen im Bezirk Meran- Burggrafenamt	24
Beeindruckendes Patroziniumsfest zu Ehren von St. Agatha	25
58. Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz	26
Michaeler Musig in historischer Tracht	28
Büchertisch – Meran im Mittelalter	29

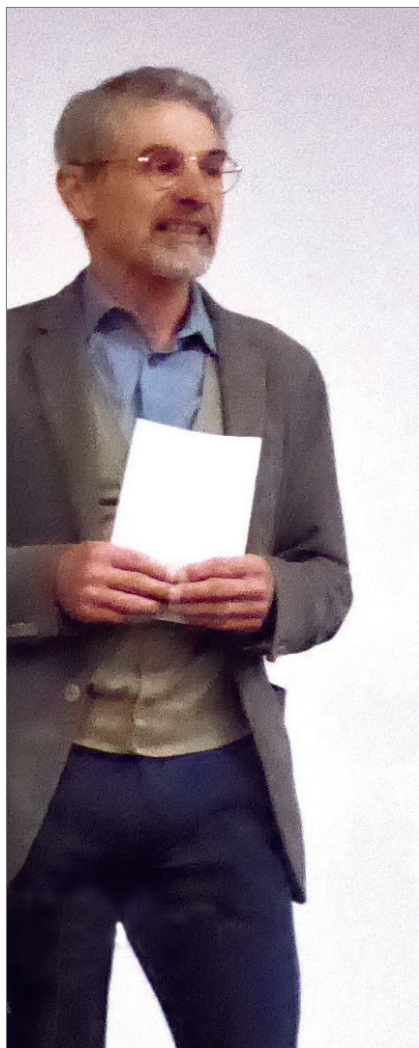
• Blasmusik

„KulturFenster – noch aktuell?“	31
Der Kapellmeister – Ehrenamt oder Angestellter	33
„Alles Gute zum Geburtstag!“ – 70. VSM-Vollversammlung	36
Ehrung langjähriger Funktionäre	39
Landesmusikwettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“	40
Erste Südtiroler Bläserwerkstatt	43
Jugendblasorchester „Jungschlern“ – Erfolgreiche Neuauflage	44
Stadtkapelle Bozen – Festkonzert 2018	45
Musikkapelle Margreid auf neuen Wegen	46
Bürgerkapelle Brixen – Frühjahrskonzert mit vielen Höhepunkten	47
In memoriam Gustav Mahler von Hans Hütten	48
Wolfgang Schrötter (Algund) – erfolgreicher Bachelorabschluss	49
Neues	51
Musikpanorama	52

Titelbild: Die „White Lily Gospel Singers“ aus Mühlbach

Zukunft pflegt Heimat

Klausurtagung der Heimatpfleger in Bozen



Hermann Atz plädiert für einen inklusiven Heimatbegriff: Was macht unsere Heimat für Zuwanderer und Außenstehende attraktiv?

An die 30 Heimatpfleger fanden sich am Samstag, den 17. März 2018, im Waltherhaus zur Klausurtagung unter dem Motto „Zukunft pflegt Heimat“ ein. Sinn und Zweck dieser Zusammenkunft war zum einen die gemeinsame Reflexion über Ziele und Arbeitsweisen des Verbandes, aber auch das Sammeln von neuen zukunftsweisenden Ideen. Für die Moderation zeichnete Evi Keißel verantwortlich; für das eingehende Impulsreferat konnte Hermann Atz, Dozent der Freien Universität Bozen, gewonnen werden.

„Heimat ist immer schon verloren!“ Mit dieser provokanten Äußerung begann der Meinungsforscher Hermann Atz sein Impulsreferat und will damit – laut eigenen Angaben – bewusst einen Stachel setzen oder zumindest einen Anstoß geben. Heimat ist verloren, mit anderen Worten bedroht. Wie folglich können wir sie wiederfinden und gegebenenfalls retten?

Der Begriff „Heimat“

Der Begriff selbst scheint rückwärtsgerichtet, sehr deutsch und äußerst anfällig für Ideologisierung zu sein. Allerdings mutet er aber auch kämpferisch an; Engagement für ein altes schützenswertes Kulturland. Diese Ambivalenz ermunterte Atz zu zwei unterschiedlichen Annäherungen an die Heimatpflege. Zunächst sei die historische Bedeutung zu nennen: In einer Zeit fortschreitender Industrialisierung und eines sich ausdehnenden Kapitalismus hat die Heimatpflege zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre Wurzeln geschlagen. In die-

ser Zeit des radikalen Wandels schien es zielführender, auf die Entwicklungen zu reagieren und Bedrohtes zu schützen, als den Blick in die Zukunft zu richten. Zum anderen müsse auch die psychologische Seite beleuchtet werden: Der Begriff Heimat sei spätestens nach den propagandistischen Bestrebungen des NS-Regimes in deutschen Landen belastet und nicht übergreifend positiv konnotiert. Was darf Heimat also nicht sein?

Vorsicht vor retrospektiven Haltungen

Heimatpflege darf sich nicht im Heimatkult verlieren und ausschließlich der Konstruktion einer idealisierten Scheinwelt widmen, da sind sich die Anwesenden der Tagung einig. Heimat darf auch nicht als Chiffre für Ausgrenzung missbraucht werden. Vorsicht sei laut Atz folglich geboten, denn die „Marke Heimat“ sei belastet und folglich eher ausschließend denn einschließend. In diesem Zusammenhang gab der Referent abschließend in klar formulierten Thesen Denkanstöße für die Weiterarbeit in den Arbeitsgruppen. Begriffspaare wie „museal und offen“, „reagieren und gestalten“ oder „konservieren und valorisieren“ standen im Raum und fanden tatsächlich ihren Niederschlag im anschließenden World-Café. Detailliertere Informationen hierzu lesen Sie bitte auf der folgenden Seite.

Sylvia Rottensteiner, Pressereferentin des Heimatpflegeverbandes

KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatpflege** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Heimat pflegen interessiert alle

Diskussionsschwerpunkte im World-Café der Klausurtagung



Die Klausurtagung im Waltherhaus war gut besucht.
(Alle Fotos: Josef Oberhofer)

Das World-Café eröffnet Gästen einen sicheren Raum, um die verschiedenen Sichtweisen auf und verschiedene Herangehensweisen an ein Thema kennenzulernen, Muster zu entdecken und Ziele und Zusammenhänge zu erkennen, kooperativ zu werden, genau hinzuhören, zu hinterfragen, konstruktiv zu diskutieren und so gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. An fünf Tischen mit je 7 bis 8 Gästen wurden innerhalb der Klausurtagung in 5 Runden 6 grundlegende Aspekte zur Heimatspflege erörtert. Dabei kamen ausnahmslos alle Beteiligten zu Wort, Einwürfe wurden schriftlich festgehalten und die Ergebnisse am Ende dem Plenum vorgetragen.

„Mehr und stärker werden“

Um mehr Mitglieder anzuwerben und Interessenten zu gewinnen, ist es unerlässlich, aktiv zu werden, da sind sich die Teilnehmer einig. Welche Art von Aktionen gesetzt werden sollen, ist hingegen ein weitaus komplexeres Anliegen. Wenn die Zukunft des Landes im Fokus steht, liegt es nahe, die Jugend



Am Ende der Veranstaltung wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitstische vorgestellt.

– die Generation von morgen – in die Anliegen der Heimatspflege zu involvieren. Moderne Plattformen, Diskussionsforen oder die gängigen Social Media sind folglich miteinzubeziehen. Darüber hinaus stellt auch die Vernetzung mit anderen Vereinen, welche in ihren Zielsetzungen eine Reihe von Berührungspunkten

mit dem Programm der Heimatspflege aufweisen, eine vielversprechende Option dar. Die Bildungszentren unseres Landes können, nein müssen für eine Zusammenarbeit gewonnen werden, zumal alle Kinder und Jugendlichen diesen Parcours absolvieren.

„Profil schärfen“

In Anlehnung an den Impulsvortrag von Hermann Atz wurde der Begriff „Heimat“ genauer unter die Lupe genommen. Er sei nicht nur vorbelastet, sondern auch verstaubt angesichts der sozialen und gesellschaftlichen Umstrukturierungsprozesse der Gegenwart. Kann also „Heimatspflege“ wie bisher als Aushängeschild taugen oder sind hinsichtlich Marketing und Branding neue Maßstäbe zu suchen, mit welchen sich die breite Masse identifizieren kann? Denn an Identifikation mit der Heimat – mit Südtirol oder Gesamtitalien, oder noch weiter gesteckt – fehlt es nicht; die Heimat, die Zugehörigkeit und Geborgenheit, ist allen ein Anliegen. Insofern wollen wir alle die Heimat „pflegen“. Sensibilisierung ist seit jeher das Schlagwort. Aber wie? Das Image gilt es aufzupolieren, von Bewahren zu Gestalten zu werden, mehr Präsenz zu zeigen und aktiv zu werden und – das Wichtigste vermutlich – genügend Anreize zu schaffen, um noch Außenstehende für diesen

kreativen Prozess zu gewinnen: Ausschreibungen, Projekte, übergreifende Initiativen mit möglichen Partnern und natürlich Prämierungen und Auszeichnungen, denn die Wirtschaftlichkeit orientiert sich an einer Win-Win-Situation, nicht am selbstlosen Ehrenamt.

„Kommunikation neu denken“

Egal ob im kleinen sozialen Rahmen oder im beruflichen Kontext, Kommunikation ist in allen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens und Wirkens von enormer Wichtigkeit. Ein Arbeitstisch hat sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und Vorschläge ausgearbeitet, um die Kommunikation zu optimieren und – damit verbunden – die Partizipation zu steigern. Hierzu sollen nahezu alle zur Verfügung stehenden Kanäle genutzt werden, Printmedien regionalen, aber auch lokalen Ausmaßes. Dabei sollte kein Unterschied zwischen den drei Landessprachen gemacht, sondern die Zusammenarbeit gefördert werden.

Um die Jugend zu erreichen, wird der Einsatz von sozialen Plattformen nicht umgangen werden können. Facebook & Co., allerdings wird es in diesem Bereich eine fachkundige Person brauchen, um die Glaubwürdigkeit nach außen zu wahren.

„Kooperationen andenken“

Bis jetzt schien es, dass „Heimatspflege“ nur jene etwas anging, die in etwa die gleichen Ansichten teilten. Jene traten den Vereinen bei und nahmen an übergreifenden Veranstaltungen teil. Dass aber auch andere Verbände und Vereine ähnliche Ziele verfolgen, die allesamt auf einem Nenner gründen, weiß man zwar, aber nützt es nicht für die jeweils eigenen Belange. Dachverband für Natur und Umwelt, AVS, Stiftung Landschaft, Denkmalamt, Bauernbund u.v.a. tragen dasselbe Banner, insofern müsste die Kooperation angekurbelt und müssten Projekte gemeinsam angegangen werden. Diese neuen Synergien seien nicht nur ökonomisch gesehen rentabel, sondern würden



An den Arbeitstischen wurde gegrübelt, debattiert, festgehalten und wieder verworfen – die Ergebnisse können sich sehen lassen.

überdies ein breit gefächertes Publikum und nicht nur die ohnehin schon Gleichgesinnten erreichen. Mit kleinen Schritten könne man auf diesem Wege auch internationale Verbindungen knüpfen. In diesem Sinne würde sich der Heimatpflegeverband

band zum Kompetenzzentrum entwickeln und könne endlich das Prädikat „Wadenbeißer“ abstreifen, ohne auf die kritische Betrachtung verzichten zu müssen.

„Strategisch denken“

Strategisch denken heißt, vorausschauend zu planen, heißt, einen Schritt voraus zu sein, heißt aber auch, diplomatisch zu sein und den richtigen Ort und die passende Zeit einschätzen zu können. Wie bereits erwähnt, sind hierzu Partner unerlässlich. Auch die Zusammenarbeit mit den Medien muss eine tragende Säule darstellen, um eine breite Resonanz zu erreichen. Und auch an diesem Arbeitstisch kamen die Arbeitenden zum Ergebnis, dass der Boden für Identifikation bereitet werden müsse, über



Evi Keifl half nicht nur bei der Vorbereitung tatkräftig mit, sondern führte auch fachkundig durch die einzelnen Programmpunkte.

ein geschärftes Profil, über klar formulierte Werte, über sach- und fachkompetente Begleitung und dies alles anhand von emotionalen Botschaften. Denn: Heimat pflegen interessiert im Grunde alle!

Sylvia Rottensteiner

Stockerhof und Heiligenhof in Latsch

Denkmalschutz – Offener Brief an die Landesregierung



Stockerhof und Heiligenhof stellen im Dorf ein nicht mehr wegzudenkendes Ensemble dar.

Der Stockerhof mit dem angrenzenden Heiligenhof ist im Dorfzentrum eines der noch wenigen historischen und intakten Ensembles in der Marktgemeinde Latsch.

Der im Jahre 1400 erstmal erwähnte Stockerhof diente einst als Gefängnis. Der Heiligenhof wurde erstmals im Jahre 1327 erwähnt. Sollte dem Ansinnen eines Immobilienmaklers, den Stockerhof abubrechen, stattgegeben werden, geht ein wertvoller historischer Bau mit gewölbten Kellerräumen, Mittelgängen, gewölbter Küche, barocken Türen und seine Verbindung mit dem ebenso wertvollen Heiligenhof verloren.

Sich an positiven Beispielen orientieren

Beide Gebäude haben mittelalterliche Kernbauten und wurden im 16. Jahrhundert in die heutige Form gebracht. Uns allen muss es ein Herzensanliegen sein, die weitgehend noch gut erhaltene Bausubstanz zu erhalten. Auch in historischen Bauten kann wertvolle neue Wohnkultur entstehen. Mit nachahmenswertem Beispiel geht die Stadtgemeinde Glurns voran, wie die mustergültige Sanierung von zwei sich in schlechtem Zustand befindlichen Stadthäusern zeigt. Mit gutem Willen seitens der Besitzer und der Entscheidungsträger können auch in Latsch die historischen Bauten des Heiligen- und Stockerhofes erhalten bleiben und genutzt werden.

Der Spitzhacke Einhalt gebieten

Für uns unverständlich ist die Tatsache, dass bis jetzt immer noch kein Beschluss der Landesregierung für eine Denkmalschutzbindung gefasst wurde, obwohl dies schon für die Sitzung vom 04. April 2017 vorgesehen war und erneut ein Vorschlag

von Seiten der Denkmalpflege vorliegt. Daher ruft der Heimatpflegeverband Südtirol mit dem Bezirk Vinschgau und dem Ortsverein die Landesregierung auf, das „Ensemble Stockerhof – Heiligenhof“ als schützenswerte Bauten unter Denkmalschutz zu stellen. Der vom Denkmalamt vorbereitete Unterschutzstellungsvorschlag wartet auf die Umsetzung. Es liegt in der Hand der Politik – und es ist ihre Aufgabe, historisches Kulturgut auch für die Nachwelt zu erhalten – ihm eine Zukunft zu geben, es nicht der Spitzhacke und den Immobilienspekulationen auszuliefern.

Erstens wäre damit der totale Abriss unterbunden und zweitens könnte die Dachlandschaft sowie der Straßen- und Gasencharakter beibehalten bleiben. Gerade diese Altbauten sind identitätsstiftend und haben wesentlichen Anteil am Erscheinungsbild eines historisch gewachsenen Dorf- bzw. Ortsbildes.

In diesem Sinne ergeht an die Entscheidungsträger die Aufforderung, den Heiligen- und Stockerhof, die historisch und baugeschichtlich eine Einheit bilden und nicht auseinandergerissen werden dürfen, unter Denkmalschutz zu stellen.

Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol

Franz Fliri, Obmann des Heimatpflegebezirks Vinschgau

Joachim Schwarz, Obmann des Heimatpflegevereins Latsch

Suche nach alternativen Lösungen

Stockerhof in Latsch



Stockerhof und Heiligenhof in Latsch



Das Gebäude hat einen mittelalterlichen Kernbau und wurde im 16. Jahrhundert in die heutige Form gebracht. Im Gebäude sind Niveauunterschiede zwischen den einzelnen Räumen ersichtlich. Insgesamt handelt es sich um eine Baukubatur von etwa 1800 Kubikmetern.

Noch keine akzeptable Lösung gefunden

Von Seiten des Immobilienbüros Pohl besteht kein Interesse an einer Sanierung, da dies laut Pohl wirtschaftlich nicht rentabel wäre, da man mit einer Sanierung nicht den Interessen der potentiellen Käufer gerecht werden könne. Die Pläne des Immobilienbüros werden diskutiert und neue Lösungsvorschläge angedacht. Pohl betont, dass er, sollte sich ein Käufer für das komplette Gebäude finden, unverzüglich verkaufen würde. Auch Fritz und Kaserer würden sich damit einverstanden zeigen. Schlussendlich kann man sich, wie bereits beim vorhergehenden Gespräch, auf keine für alle akzeptable Lösung einigen.

Monika Maria Feierabend

Der Heimatpflegeverband Südtirol mit dem Bezirk Vinschgau und dem Ortsverein riefen in einem offenen Brief die Landesregierung auf, das Ensemble Stockerhof-Heiligenhof als „schützenswerte Bauten“ unter Denkmalschutz zu stellen.

Nachdem bereits Gespräche von Seiten des Heimatpflegevereines Latsch und einem Vertreter der Gemeinde mit den Besitzern des Stockerhofes über den geplanten Abriss geführt wurden, vereinbarte man eine Besichtigung des histo-

rischen Gebäudes in Anwesenheit eines Architekten des Heimatpflegeverbandes, um vielleicht auf neue Ideen zu kommen.

Am Samstag, den 3. März, um 10.00 Uhr besichtigten Heike Pohl, Vertreterin von Pohl Immobilien, die Besitzer Herr Hubert Fritz und Frau Karin Kaserer, Arch. Bernhard Lösch und Arch. Itta Maurer vom Heimatpflegeverband, Joachim Schwarz und Monika Feierabend vom Heimatpflegeverein Latsch und Franz Fliri vom Bezirk Vinschgau den Stockerhof in Latsch.



Redaktion KulturFenster

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des KulturFensters ist Mittwoch, 16. Mai 2018. Bitte Termin genau beachten!



Ein Dorf stellt sich neuen Herausforderungen

Ortsbegehung in Tschengls am 10. März 2018



Luftaufnahme von Tschengls: Aus dieser Perspektive ist die Zweiteilung des Dorfes klar erkennbar.

Im März 2018 war es endlich soweit. Nach dem im Vorjahr gefällten Beschluss, die Ortsbegehungen wiederzubeleben und nach intensiven Vorbereitungen fanden sich am 10. März 43 Interessierte in Tschengls im Vinschgau ein, darunter die Obfrau des Heimatpflegeverbandes, Claudia Plaikner, Bezirksobmann und Vorstandsmitglied Franz Fliri, Joachim Schwarzer, Obmann des Heimatpflegevereins Latsch, der Bürgermeister von Laas/Tschengls, Andreas Tappeiner, sowie eine Reihe interessierter Heimatpfleger und Bürger der Ortschaft.

Die Landesobfrau Claudia Plaikner begrüßte die TeilnehmerInnen an der Ortsbegehung, bedankte sich für die freundliche Aufnahme und erklärte, warum sie sich die Wiederbelebung der Ortsbegehungen zur Aufgabe gemacht hat: Es gehe darum, den Blick dafür zu schärfen, was es an Lebens- und Liebenswertem, an Geleugtem in einer Ortschaft gibt und wo Handlungsbedarf für eine Verbesserung

besteht. Dabei solle eine möglichst ganzheitliche Sicht auf die Siedlung und seine nähere Umgebung geworfen werden, also landschaftliche, architektonische Elemente ebenso in Betracht gezogen werden wie die Möglichkeiten des sozialen Miteinanders, der Pflege von Kultur und Brauchtum usw.

Wissenswertes über Tschengls

Herbert Raffener gab eine Einführung in Geschichte, Kultur und Gegenwart von Tschengls. Er zeichnete die durch den Tschenglsbach zweigeteilte Ortschaft in ihrer Siedlungsstruktur nach: Der Tschenglsbach teilt das Dorf in zwei Hälften, wobei die sicher notwendige Verbauung aber auch ein bisschen einem „toten Herzen inmitten von Tschengls“ gleicht. 1972 wurde diese tiefe Künette gesetzt und vor kurzem wurden die Dämme mit schönen Steinen ausgebessert bzw. erneuert; sie sind allerdings auch ziemlich hoch, so-

dass die Zweiteilung des Dorfes dadurch noch mehr betont wird.

Das Dorf mit seinen im Kern noch recht engen Gassen ist zur Gänze der Mobilität ausgesetzt und versiegelt. Es gibt heute keinen einladenden Platz mehr zum Verweilen.

Der Rundgang durch den Ort...

Ein besonderes Problem stellen die vielen leer stehenden Gebäude im Ortskern dar, 17 an der Zahl. Die 1499 entstandene Pfarrkirche Mariä Geburt, eine Wallfahrtskirche, wurde restauriert, die Seitenkapelle ist in einem schönen Barockstil errichtet. Der nach dem letzten Brand in Blech gedeckte Kirchturm hat einen ganz untypischen Turmknopf. Die Friedhofsmauern wurden leider mit nicht passenden Porphyrtplatten anstatt der Schindeln eingedeckt. Neben der Kirche fällt ein schön restaurierter Bau ins Auge: Es ist das ehemalige Verwaltungshaus der Adligen von Tschenglsburg. Das Frühmessgebäude ist renovierungsbedürftig. Ein weiterer Sakralbau ist die außerhalb der Ortschaft liegende Kirche „St. Ottilia im Feld“.



Pfarrkirche von Tschengls



Bei Karl Perfler im Kultur-Gasthof Tschenglsburg

Das Dorf Tschengls hat schon dreimal eine große Feuersbrunst erlebt; deshalb sind jetzt ziemlich einige Häuser – und auch der Kirchturm – mit Blechdächern versehen.

Die öffentlichen Gebäude wie das Vereinshaus wurden mit der „Stillen Hilfe“ 1969 errichtet, die Grundschule 1974. Die Feuerwehrrhalle wurde an der Stelle des ehemaligen k. und k.-Schießstandes errichtet, es gibt eine üppige Sportzone und die ehemalige Sennerei ist heute Lagerhalle.

Dorf steht vor Herausforderungen

Nach dem 2. Weltkrieg begann im Zuge der Rückwanderung auch das private Bauen. Die erste Wohnsiedlung wurde allerdings erst 1985 gebaut. Ansonsten ist das Dorf noch stark bäuerlich geprägt – es gibt hier keinen Tourismus. Ab 1980 mit dem Beginn des Obstanbaus hat jedoch die Kapitalisierung der Landwirtschaft Einzug gehalten. Die jüngste technische Neuerung – die Digitalisierung – stellt für die dörfliche Wohngemeinschaft eine Herausforderung dar.

Laut Herbert Raffener werden die Kulturgüter vernachlässigt und die Rituale gehen vielfach verloren; das Brauchtum wird zwar gepflegt, aber es ist eher zu einem Event-Brauchtum geworden. Die Landschaftspflege sei zu einem Nebenprodukt der bäuerlichen Tätigkeit geworden; Wege und Zäune werden kaum mehr instand gesetzt.

Auch die Gasthauskultur ist im Ort stark zurückgegangen: Früher gab es drei Gast-

häuser, jetzt gibt es nur mehr den Kultur-Gasthof Tschenglsburg mit dem sehr ruhigen Wirt Karl Perfler.

Die Zersiedelung gibt es auch in diesem ehemaligen Haufendorf; der Kern mit seinen heimeligen und gewachsenen Strukturen wird zusehends ausgefranst, natürlich auch, weil das Wirtschaften im beengten Dorfkern etwas schwierig ist; verschiedene Bauernhöfe wurden deshalb ausgesiedelt.

Anzuehende Maßnahmen

Da Tschengls ein schönes gebautes Erbe hat, das allerdings aufgrund der vielen Leerstände bedroht ist, könnte man sich am Beispiel Glurns orientieren, das alte Bausubstanz stückchenweise durch Landesförderung und die Initiative der Gemeinde zurückgewinnt, saniert und der einheimischen Bevölkerung zu Wohn- und Wirtschaftszwecken zur Verfügung stellt. Auch das Prinzip des neuen Gesetzes für Raum und Landschaft „nach innen verdichten, nach außen Grund sparen“ könnte hier erprobt werden. Besonders attraktiv sind auch die Tschengls Stadel mit den unverputzten Steinmauern, die es zu erhalten gilt.

Der Tschengls Bach sollte durch die Beseitigung der korsettartigen Künette aufgewertet werden. Da es ja bestens instand gehaltene hohe Dämme gibt und die Sicherheit auch durch diese gewährleistet ist, könnte man dem Bachbett durch die Beseitigung der Künette etwas von seiner Künstlichkeit nehmen und den natürlichen Verlauf eines Baches unterstreichen.

Tschengls sollte kein Abwanderungsdorf werden. Daher gilt es, dem Dorf auch gesellschaftliche Attraktivität zu verleihen, indem man auch die Orte der Gemeinschaft stärkt.

Claudia Plaikner



St. Ottilia im Feld

Kapelle am Waldhof – Fuchsberg

120 Jahre – Segenreiche Rückkehr aus Solferino



Die Kapelle beim Waldhof nach der Sanierung

Hofkapellen sind Zeugnisse tiefer Frömmigkeit. Man betete darin oft den Rosenkranz und traf sich zu Kreuzweg- und Maian-dachten. Auch die Schulkinder vom Fuchsberg begaben sich in Begleitung der Lehrerin öfters zur Andacht in die Hofkapelle. Zu Weihnachten wurde auch eine kleine Krippe aufgebaut. Zu Ave-Maria, bei aufkommenden Gewittern und bei Todesfällen am Hof und in der Nachbarschaft wurde die Glocke geläutet.

Der dem Schnalstal zugeneigte Hang des Naturnser Sonnenberges wird Fuchsberg genannt, der sieben Bauernhöfe aufweist. Diese gehören geografisch zu Schnals, in politischer Hinsicht zur Marktgemeinde Naturns, jedoch kirchlich zur Pfarrei St. Katharinaberg. Der Waldhof auf 1505 Metern Meereshöhe ist flächenmäßig der größte. Er liegt an einem der Fußwege von Naturns ins Schnalstal. Heute führt der Meraner Höhenweg dort vorbei. Viele Jahrzehnte beherbergte das Bauernhaus die einklassige Volksschule der Kinder vom Fuchsberg. Kurz vor deren endgültiger Auflösung wurde diese dann aufgrund des

desolaten Zustandes des Bauernhauses nach Kopfron verlegt.

Heute ist das Bauernhaus neu gebaut und bietet Gästen und Wanderern eine angenehme Einkehr zu Speis und Trank. Der erste Blick fällt aber auf die hofeigene Kapelle, die vor hundertzwanzig Jahren erbaut und geweiht wurde. Das Dach und der Turm wurden heuer fachmännisch saniert und wiederum mit Scharschindeln eingedeckt.

Eine Kapelle als Dank

Hundertzwanzig Jahre sind Anlass genug, um Vergangenes in Erinnerung zu rufen. Die Errichtung solcher Kapellen hängt meistens mit einem Versprechen zusammen, wenn von Mensch und Tier Unheil abgewendet werden soll. Über die Geschichte der Waldhofkapelle hat Siegfried Gurschler, Chronist in Schnals, in Archiven, Katasterämtern und Grundbüchern Nachforschungen angestellt und so über den Beweggrund zur Erbauung Folgendes in Erfahrung gebracht:

„Ein Sohn des gewesenen Unterver-santerbauer Johannes Müller, namens Matthäus, geb. im Jahre 1800, erwirbt um ca. 1835 den Waldhof auf dem Fuchsberg. Der Sohn von Matthäus, Elias, geb. 1836, wird mit dreiundzwanzig Jahren zum Kriegsdienst unter Alt-Österreich eingezogen. Er nimmt im Jahre 1859 an der blutigen Schlacht von Solferino südlich vom Gardasee teil. Die Österreicher kämpfen gegen die Truppen des Königreiches Sardinien und die mit den Sarden verbündeten Franzosen. Es gibt Tausende von Toten, man spricht von 29.000. In der bedrängten Lage macht Elias das Gelübde, bei seinem Heimathof eine kleine Kapelle zu errichten, sollte er wieder nach Hause zurückkommen. Die Österreicher verlieren die Schlacht und Elias kehrt gesund und wohl auf nach Hause zurück. Nach ca. dreißig Jahren löst er das Versprechen ein und baut beim Waldhof, den er inzwischen vom Vater übernommen hat, eine kleine Kapelle“.

Verehrung unterschiedlicher Heiliger

Herr Ludwig Moser, damaliger Kurat von Katharinaberg, nahm 1898 die Weihe dieser Andachtsstätte vor. Da wurde diese der Muttergottes, dem Johannes dem Täufer und der Hl. Walpurga geweiht. Später verehrte man darin die Hl. Katharina. Im Auftrag von Franz Kett wurde in den Jahren 1980-1983 eine Innenrestaurierung vorgenommen und dabei von den kunstsinnigen Frauen Regina Schmidt und Gabriele Frieson mit Leitgedanken aus dem Leben des Hl. Franziskus ausgeschmückt. Der heutige Name „Franziskuskapelle“ ist wohl darauf zurückzuführen.

Wenn auch die Gepflogenheiten religiösen Handelns einem Wandel unterworfen sind, suchen vermehrt Menschen heute wieder die Stille und Besinnung und verweilen allein oder in kleinen Gruppen im Gebet. In der Kapelle erfreuen sie sich an Gottes Schöpfung und Natur und stimmen mit ein in den Sonnengesang des Hl. Franziskus.

Eingehende Spenden werden für den Erhalt der Kapelle verwendet. Im Gegensatz zu manch anderen Kapellen ist diese tagsüber immer offen; diesem Beispiel folgend wäre es wünschenswert, auch andere Kapellen und Kirchen zu öffnen.

Ein Lob für die gelungene Sanierung

Für die abgeschlossenen Sanierungsarbeiten erhalten die Waldhof-Besitzer, Andreas und Silke Kneissl, großes Lob und Anerkennung. Ihre Initiative und die Zusammenarbeit mit Franz Fliri, Sachbearbeiter im Heimatspflegeverband für kleinbäuerliche Denkmäler, und mit dem Dachdecker Lukas Ungericht haben sich als fruchtbringend erwiesen. Die Eindeckung des Daches



An Weihnachten schmückt eine Krippe das Innere der kleinen Kapelle. (Fotos: Franz Fliri)

und des Turmes wurde mit einem Beitrag des Amtes für Landschaft und Raumordnung unterstützt.

Ein großes Vergelt's Gott ergeht vom Heimatspflegeverein Naturns-Plaus an die Besitzer für die beispielgebende und nachahmenswerte Durchführung dieser Arbeiten

zum Erhalt der kleinbäuerlichen Denkmäler.

Ein großer Dank ergeht auch an Siegfried Gurschler, dessen Nachforschungen Licht in das spärliche Wissen zur Entstehungsgeschichte dieser Kapelle gebracht haben.

*Maria Fliri
Chronistin in Naturns*

Neuwahlen im Bezirk Meran-Burggrafenamt

Bestätigung der Bezirksleitung für Heimatspflege

Kürzlich fand im Bezirksheimatpflegesitz im Ansitz Angerheim im KIMM in Untermais eine gutbesuchte Bezirkssitzung statt.

Im Rahmen dieser Sitzung wurde ausführlich Bericht über die Aktivitäten des Heimatspflegebezirkes Meran-Burggrafenamt erstattet, außerdem wurde auch der Finanzbericht dieses Gremiums vorgetragen und genehmigt.

Stärkster Bezirk des Landes

Der Heimatspflegebezirk Meran-Burggrafenamt vertritt 15 Ortsvereine, darunter einen Talschaftsverein sowie den Museumsverein von Ulten und Völlen.

Die Gründung der Heimatspflegebezirke geht auf die Gründung des Landesverbandes im fernen Jahr 1948 zurück – im Grunde sind sie ein Koordinierungs- und Ausrichtungsgremium, das sich als Bindeglied zwischen Landesvorstand und den einzelnen Ortsvereinen versteht.

Der Meraner Bezirk ist der stärkste im Lande und verfügt über die größte Zahl an eingeschriebenen Mitgliedern sowie

an Stimmrechten. Aus diesem Grund sitzen derzeit im Gremium des Landesverbandes für Heimatspflege vier Vertreter, die gewählten Vorstandsmitglieder Franz Fliri, Johannes Ortner, Sepp Vieider und als Rechtsmitglied Bezirksobmann Georg Hörwarter.

Neue Amtsperiode 2018-2020

Im Rahmen der abgehaltenen Bezirkssitzung wurden auch Neuwahlen bzw. die Wiederbestätigung der Bezirksleitung für die Arbeitsperiode 2018-2020 einstimmig

bestellt – es sind dies Georg Hörwarter als Bezirksobmann, Gerlinde Metz als Bezirksobfrau-Stellvertreterin, Burgi Waldner als Schriftführerin, Peter Haller als Bezirkschatzmeister und Adolf Höllrigl als Vertreter der Ortsbeauftragten und Sachbearbeiter.

Im Rahmen dieser Sitzung wurden auch sehr informative Ortsberichte verlautbart. Für das angebrochene Tätigkeitsjahr sind ein Besuch der Heimatspfleger auf der Zeno-burg sowie die Teilnahme an den Festlichkeiten zum Anlass der 1300 Jahre zurückliegenden Ersterwähnung von Kuens geplant.

Georg Hörwarter



Gruppenaufnahme der Bezirksleitung: Georg Hörwarter, Peter Haller, Adolf Höllrigl, Burgi Waldner und Gerlinde Metz (Foto: Albert Innerhofer)

Beeindruckendes Patroziniumsfest

Zu Ehren der Märtyrerin St. Agatha



Zum Patroziniumsfest ist die St.-Agatha-Kirche immer ganz besonders festlich geziert, heuer zusätzlich mit einer Silberbüste der Heiligen Agatha.

biläum „700 Jahre Stadt Meran“; die Silberbüste der Hl. Agatha aus dem Kirchenschatz der Meraner Stadtpfarrkirche und das neue Faltblatt; auf die Restaurierung des Kirchturms und das segensreiche Wirken der Heimatschützer.

Die Wichtigkeit von Menschen- und Heimatschutz

In der bis auf den letzten Platz gefüllten altherwürdigen Wallfahrtskirche St. Agatha auf der Wiese feierten nun alle die Pontifikalmesse. Bischof Ivo Muser ging in seiner Predigt auf mehrere Themen ein: die Heiligen und ihre Attribute, die frühchristliche Märtyrerin Agatha und ihre Symbolik für die Menschen von heute, auf den Schutz der Schöpfung und des menschlichen Lebens, den echten Menschen- und Heimatschutz, die Wahrung der Umwelt und den Frieden. „Wir brauchen heute mehr denn je staunende, ehrfürchtige, aufmerksame, respektvolle und dankbare Menschen“, sagte der Bischof. Am Ende der Messe wurde vom Bischof noch das von den Bäuerinnen von Lana und Meran selbst gebackene Brot gesegnet, welches im Anschluss als Agathabrot unter den Gläubigen verteilt wurde. Es war zudem erfreulich, dass diesmal beim Pa-

trozinium in St. Agatha die Schüler der 2 A Knabenschule und einer Klasse der Landeshotelfachschule Kaiserhof aus Meran mit ihren Lehrpersonen anwesend waren. Umrahmt wurde die Messe von der Musikgruppe „Die Hallers“ aus dem Paseriatal. Stadtrat Stefan Frötscher überbrachte die Grüße der Stadt Meran und Michael Gamper dankte abschließend allen für dieses festliche und beeindruckende Patroziniumsfest.

Viele Hände für ein gelungenes Fest

Anschließend gab es noch einen Umtrunk vor der Kirche, wo reichlich Gelegenheit bestand, mit Diözesanbischof Ivo Muser in Kontakt zu treten. Am Nachmittag stand noch eine festliche Andacht mit P. Basilius Schlögl O.T. und der Firmgruppe 1 D auf dem Programm. Es war heuer ein ganz besonderes feierliches Patroziniumsfest in St. Agatha, auch dank der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten und des großen Einsatzes der Familie Gamper, insbesondere von Andreas und Michael, der Bäuerinnen und der Heimatschützer aus Lana und dem Bezirk Meran-Burggrafenamt.

Albert Innerhofer

Nach dem feierlichen Einzug mit Diözesanbischof Ivo Muser an der Spitze und den Mitzelebranten Hans Pamer, Dekan von Meran, P. Basilius Schlögl O.T., P. Piotr Panczak OFM Cap., Sekretär Michael Horr sowie Fr. Gerhard Kusstatscher O.T. und den Ministranten in die St.-Agatha-Kirche begrüßte der Bezirksobmann der Heimatpfleger, Georg Hörwarter, alle Ehrengäste und Gläubigen.

Dabei ging er auf die verschiedenen Anliegen dieses heurigen Patroziniums ein: die Patronin dieser Kirche, die Hl. Agatha, Märtyrerin aus Catania; das Gelöbnis der Meraner Stadtbürger von 1348, alljährlich eine Wallfahrt nach Lana zu unternehmen; das zu Ende gehende Ju-



Diözesanbischof Ivo Muser gemeinsam mit Michael Horr, P. Basilius Schlögl und dem Dekan von Meran, Hans Pamer, bei der feierlichen Messe (Fotos: Simon Terzer)

Michaeler Musig in historischer Männertracht

Tracht des Jahres 2018



Ganze Tracht von vorne: qualitätsvolle Maßarbeit nach historischer Vorlage

Nach 70 Jahren war es an der Zeit, sich wieder einmal neu einzukleiden. Eine rührige Arbeitsgruppe setzte sich mit der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht in Verbindung, um gemeinsam auf Spurensuche nach der historischen Eppaner Männertracht zu gehen. Die bisherige Tracht, bald nach dem Krieg angeschafft, war nämlich zerschlissen und ohne historische Grundlage. Zudem sollte sich die neue Tracht an die beiden Nachbarskapellen von Girlan und Frangart anlehnen und als Tracht der Gemeinde Eppan erkennbar sein.

Fundierte Trachtenforschung

Peter Kofler aus Tramin, Trachtenforscher und langjähriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht, stieß im Zuge seiner Recherchen auf drei maßgebliche Quellen, anhand derer die Männertracht für Eppan genau dokumentiert werden konnte. Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck liegt ein koloriertes Skizzenblatt von Carl von Lutterotti (1793-1872) auf, das die Tracht aus dem „Dorf Eppan“ aus der Zeit um die Jahrhundertwende zeigt. Aus der Skizze entstand um 1820 das Aquarell mit drei Trachtenträgern und Schloss Boymont im Hintergrund. Der Mann lässt sich eindeutig als Eppaner identifizieren.

Aufschlussreiche Fahndungsliste

In einer Fahndungsliste für Mathias Hofer, gebürtig aus St. Michael, aus dem Jahr 1794 fand Peter Kofler den Hinweis, dass der gesuchte Mann „ein braunes Schölderle, ein rothscharlatines Kreuzbrusttuch, schwarze Beinkleider und einen runden schwarzen Hut“ trug. Was die Schuhe anbelangt, fand er in der Liste der Hinterlassenschaft des Michael Thuressan aus St. Michael aus dem Jahr 1774 den Hinweis „Ain par Schnallenschuhe im Wert von 40 Kreuzer“.



Ohne Joppe: auch hemdsärmelig eine Augenweide

Edle harmonische Tracht

Die Musikanten tragen heute eine kurze braune Joppe mit Revers und silbernen, halbrunden Knöpfen, ein seitlich geknöpftes rotes Leibl mit typischer Band- und Knopfverzierung am Halsausschnitt, weiße Trachtenpfoat, grüne Hosenheber in V-Form, schwarzen Flor, schwarze lederne Kniebundhosen mit grünen Bundschnüren, weiße Strümpfe, schwarze Schnallenschuhe, Federkielgurt und einen schwarzen, mittelgroßen Scheibenhut mit herabhängenden schwarzen Quasten.

Tracht des Jahres 2018

Dank der exzellenten Arbeit der fachspezifischen Handwerker liegt heute eine Männertracht vor, die sowohl den historischen Vorlagen, als auch den traditionellen, trachtenkundlichen Aspekten gediegener Handwerksarbeit in jeder Hinsicht gerecht wird. Viel Freude mit der Tracht des Jahres 2018!

Agnes Andergassen

ARGE Volkstanz blickt zurück

58. Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz am 3. Februar 2018 in Vahrn



Der neu gewählte Ausschuss mit den Bezirksvorständen

„Es ist schön, gemeinsam auf ein abwechslungsreiches und buntes Arbeitsjahr zurückzublicken, gerade so farbenfroh wie die versammelten Trachten hier im Haus Voitsberg in Vahrn.“ Mit diesen Worten begrüßte die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, alle anwesenden Tänzer und Tänzerinnen.

Als Ehrengäste namentlich willkommen hieß sie: Josef Tauber, Vize Bürgermeister

der Gemeinde Vahrn, Gernot Niederfringer, Obmann des Südtiroler Volksmusikkreises, Günther Hopfgartner vom Referat Volksmusik, den geschäftsführenden Landesmusikschuldirektor Josef Feichter vom Bereich Deutsche und Ladinische Musikschulen, vom Südtiroler Chorverband Verbandsobmann Erich Deltedesco, vom Verband Südtiroler Musikkapellen Verbandsobmann-Stellvertreter Stefan Sinn sowie Markus Laimer vom RAI Südtirol.

Ereignisreiches 2017

In ihrem Rückblick auf das Tätigkeitsjahr 2017 berichtete Monika Rottensteiner, dass die 54 Mitgliedsgruppen mit über 1200 VolkstänzerInnen insgesamt 1119 Proben besucht, 329 Auftritte getanzt und 129 offene Tanzen organisiert haben. Beim Gesamttiroler Maitanzfest in Strass im Zillertal wurde der neuen Obfrau der ARGE Tirol, Frau Helga Hetzenauer, zu

Hereinspaziert

- **Gesamttiroler Maitanz in St. Walburg/Ulten am Samstag, 19. Mai 2018.**
Zum Tanz spielt die „Burgstaller Tanzlmusig“ und die Pausengestaltung übernimmt die „Nordtiroler Volkstanzgruppe“. Einlass ist ab 19 Uhr, der Auftanz um 20 Uhr. Tracht oder festliche Kleidung ist erwünscht. Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.it
- **Sänger- und Musikantenhoangort auf Schloss Tirol am Sonntag, 27. Mai 2018,**
mit Beginn um 14 Uhr. Ab 14.30 Uhr findet im Rittersaal die Veranstaltung „G’sungen, G’spielt und derzeiht“ statt.
- **Almtanz am Sonntag, 1. Juli 2018, auf der Kalcheralm in Ratschings.**
Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.it

ihrem neuen Amte gratuliert. Ein musikalisches Stelldichein gab es beim Sänger- und Musikantenhoangart auf Schloss Tirolo in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Volksmusikreis, Bezirk Burggrafenamt. Zu ihrem 35-jährigen Bestehen lud die Volkstanzgruppe Luttach ins Mühlbacher Badl oberhalb Uttenheim.

Höhepunkte Bindertanz und Kathreintanz

Höhepunkt des vergangenen Jahres war die Aufführung des Bozner Bindertanzes, welcher im Rahmen der Lorenzinacht am Waltherplatz in Bozen aufgeführt wurde. 32 Tänzer, 4 Glaschwinger und 8 Musikanten ließen den Tanz trotz Regen und ungünstiger Witterung nach genau 20 Jahren neu aufleben. Beim Festival Tanz Bozen hinterließ die Volkstanzgruppe Villanders mit ihren Schuhplattlern großen Eindruck.

Den krönenden Abschluss des Tanzjahres bildete der traditionelle Kathreintanz im Kurhaus von Meran, zu dem alle VolkstänzerInnen geladen waren. Damit diese Veranstaltung auch in den kommenden Jahren stattfinden kann, wurden alle Tänzer und Tänzerinnen eingeladen, fleißig am Kathreintanz teilzunehmen.

Ergebnis der Neuwahlen

Nach Verlesung und Genehmigung des Kassaberichtes fanden die Neuwahlen der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz statt. Viele der ehemaligen Ausschussmitglieder stellten sich wieder der Wahl. So setzt sich die neue Landesführung aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Erste Vorsitzende: Monika Rottensteiner

Zweiter Vorsitzender: Klaus Tappeiner

Kassierin: Heike Ebner

Referent für Aus- und Weiterbildung:

Stefan Zahler

Schriftführerin: Veronika Steger

Pressereferentin: Anna Julia Spitaler

Beirat für Trachten: Helga Trenkwalder

Beirat für Kinder- und Jugendtänze:

Karin Mutschlechner

Rechnungsprüfer: Erich Niedermair,

Monika Burger

Ergänzt wird der Ausschuss durch die sechs Bezirksvertreter: Norbert Kofler – Vinschgau, Ulrich Gurschler – Burggrafenamt, Nadia Wörndle – Bozen, Andreas Mayrhofer – Eisacktal, Richard Burgmann – Pustertal, Kurt Rosanelli – Überetsch/Unterland.

Raum für Ehrungen

Die Jahresvollversammlung bot auch den würdigen Rahmen für die jährlichen Ehrungen: Hermann Althuber, Josefa Romy Brugger, Birgit Rossi Stampfl, Christoph Stampfl und Veronika Steger wurden für 25 Jahre Volkstanzpflege ausgezeichnet.

Wichtige Termine

In ihrer Vorschau auf das Jahr 2018 wies Monika Rottensteiner auf folgende Termine hin:

19. Mai: Gesamttiroler Maitanz in St. Walburg Ulten;

1. Juli: Almtanz der ARGE auf der Kalcheralm in Ratschings;

17. November: Landeskathreintanz im Kursaal von Meran.

Die Organisation der diesjährigen Jahresvollversammlung hatte die Volkstanzgruppe Vahrn übernommen und die Anwesenden mit belegten Broten, Kuchen, Kaffee und Getränken bewirtet. Dafür sei allen Mitgliedern herzlich gedankt.

Anna Julia Spitaler

ARGE MUNDART

„Dr Langes kimp“

Mundartlesung mit Jodlergesang in der Urania

Kürzlich trafen sich in der Urania Mundart-Dichterinnen der Arbeitsgemeinschaft MundART im Südtiroler Heimatpflegeverband – Bezirk Burggrafenamt und Passeier – zu ihrer traditionellen Frühjahrs-Lesung, zu der Bezirksvorsitzende Anna Lanthaler äußerst viele Zuhörer begrüßen konnte.

Heitere, ironische, aber auch besinnliche Gedichte und Geschichten gab es zu hören; vorgetragen von Anna Lanthaler, Philomena Hofer, Theresia Gamper, Klara Alber, Maria Sulzer, Anni Schwarz und Helga Karlegger. Die musikalische Begleitung dazu boten Jodlerin Maria Sulzer und Helmuth Gruber, wobei auch das Publikum mit ein-

bezogen wurde. Zum Abschluss bedachte Lore Raffl, eine treue Anhängerin und Ver-

ehrerin des Mundart-Kreises, alle Dichterinnen mit einem Frühlings-Blumengruß.



Mundart-Schreibende aus dem Burggrafenamt und Passeier mit Jodlerin Maria Sulzer und Helmuth Gruber in der Urania

• Büchertisch •

Gustav Pfeifer

Meran im Mittelalter

Neuer Band zur Werdenzeit der Stadt schließt empfindliche Forschungslücke

Vorstellung am 22. Februar im Palais Mammig Museum, Meran

Meran hat einen weithin klingenden Namen und dieser Name wird gemeinhin mit großen Künstlern – Komponisten und Literaten – in Verbindung gebracht. Sie stiegen vor dem 1. Weltkrieg in Meran ab und weilten hier auf Kur. So war beispielsweise Kaiserin Elisabeth, die Gattin von Kaiser Franz Josef, ebenso in der Kurstadt, wie Thomas Mann, Stefan Zweig, Sigmund Freud, Richard Strauss, Max Reger und Franz Lehár, um nur einige der Prominenten zu nennen.

Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass die Stadt auch vor dem 19. Jahrhundert eine Geschichte hat, der Meran unter anderem seinen Altstadtkern mit Lauben, Stadttoren, die „Landesfürstliche Burg“, die Heilig-Geist- und Nikolauskirche verdankt. Dass sich also ein genaues Hinschauen auf das Meraner Mittelalter allemal lohnt, das zeigt der unlängst erschienene, reich illustrierte Band „1317 – Eine Stadt und ihr Recht – Meran im Mittelalter“.

Er geht zurück auf die gleichnamige internationale stadtgeschichtliche Tagung, die das Stadtarchiv Meran im Februar letzten Jahres zusammen mit dem Südtiroler Landesarchiv ausrichtete. Der von Athesia-Tappeiner produzierte Band schließt zugleich eine empfindliche Forschungslücke, stammt doch die letzte, auch das Mittelalter umfassende Meraner Stadtgeschichte aus dem fernen Jahr 1889! Ausgewiesene Fachleute – darunter Josef Riedmann (Univ. Innsbruck),

Rainer Loose (Univ. Tübingen) Gianmaria Varanini (Univ. Verona), Julia Hörmann (Uni Innsbruck), die hiesigen Historiker Gustav Pfeifer, Eva Maria Baur, Günther Kaufmann, Erika Kustatscher, Martin Laimer und Helmut Rizzoli und der Kunsthistoriker Leo Andergassen – befassen sich

alstruktur, zu den kommunalen Institutionen, den kirchlichen Einrichtungen, dem Notariat, den Beziehungen zum Tiroler Hof, dem städtischen Siegelwesen und der Feuerordnung.

Anlass für Tagung und Band war die von Christian Hagen (Univ. Kiel) hier

kritisch untersuchte „Geburtsurkunde“ der Stadt – ein Diplom, mit dem der Stadtherr, Herzog Heinrich von Kärnten-Tirol, am 11. Juni 1317 für Meran erstmals eine umfassende Stadtordnung in Schriftform verfasste und auch erste kommunale Gremien bestätigte.

Exakt ein Jahr nach dem erfolgreichen Symposium wurden im Meraner Palais Mammig Museum dessen über 500 Seiten starke, bei Athesia-Tappeiner erschienene Akten vorgestellt.

Damit liegt ein nachhaltiges Ergebnis des Meraner Jubiläums 1317–2017 in gedruckter Form, als bestens bebildeter, durch ausführliche Register erschlossener Sammelband auf dem neuesten Kenntnisstand vor. Der Athesia Tappeiner Verlag dankte bei der Vorstellung dem Herausgeber Gustav

Pfeifer für die gedeihliche Zusammenarbeit und allen Autoren und Autorinnen, die diese hervorragende Hommage auf die Stadt Meran zu ihrem 700. Geburtstag möglich gemacht haben.

ag

Gustav Pfeifer (Hrsg.): „1317 – Eine Stadt und ihr Recht – Meran im Mittelalter“. 528 Seiten, mit ausführlichem Register. Preis 39 Euro.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES SÜDTIROLER LANDESARCHIVS
PUBBLICAZIONI DELL'ARCHIVIO PROVINCIALE DI BOLZANO

1317 – Eine Stadt und ihr Recht
Meran im Mittelalter

1317 – Una città e il suo diritto
Merano nel Medioevo

Gustav Pfeifer (Hrsg. / a cura di)



darin eingehend mit verschiedenen Facetten der mittelalterlichen Stadt.

Das Themenspektrum reicht von den Machtstrukturen im Meraner Raum zwischen Spätantike und eigentlicher Stadtentstehung im 13. Jahrhundert, über die verschiedenen Schichten des mittelalterlichen Namenguts, die Handelsbeziehungen nach Norden und Süden, über die Infrastruktur, die Gewerke und die Münzstätte bis hin zur Kunstproduktion, zur Sozi-

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur